

Beobachtungsbericht

über das Bienenjahr 1975 - 1976 des Bezirkes K.-H.-Stadt

Das Bienenjahr 1975 - 76, das sich, wie es Imkerfreund Karl Geipel, Markneukirchen treffend bezeichnete, als das Jahr des 20. Jahrhundert für den Imker gezeigt hatte, brachte den Beweis, daß die alten imkerlichen Sprichwörter, wie "Milde Winter bringen Sorgenkinder" mit Vorsicht anzuwenden sind. Denn der verflossene Winter war in Bezirk von allen 27 B.-Stationen abermals mild registriert worden und hat aber doch, der o.g. Regel zum Trotz, in den darauffolgenden Zeitepochen, die anschließend ausführlicher besprochen werden, glückliche Erfolgskinder, bis auf wenige Ausnahmen, zustande gebracht. !

Der Verbrauch während der winterlichen Ruhe vom 1. Oktober bis Ende März lag nur 300 Gramm über den langjährigen Durchschnitt. Innerhalb der Volksgruppen gab es auffallend unterschiedliche Zehrungen, deren Ursachen nicht immer gedeutet werden konnten. Die Winterverluste erhielten die Note gering.

Der große Reinigungsflug fand in der Zeit vom 20. - 29. Februar statt. Dabei zeigten einige Völker Ruhrerscheinungen. Bei einzelstehenden Waagvölkern zeigte sich starker Totenfall. Im allgemeinen blieb er gering. Der relativ kalte März hielt nicht nur den Brutstand zurück, auch die Frühjahrsblüher. Die zahlreichen Kahlfröste gaben der Haselnuß kaum Gelegenheit zu Stäuben.

Die allmähliche Entwicklung in der 1. u. 2. Dekade des Monats April wurde durch zahlreiche Nord-Nordostwinde ungünstig beeinflusst. Dazu gesellten sich Nachttemperaturen bis - 7° (Reifbildung) diemanchen Erlen- und Weidenpollen erfrieren ließen. Nur günstig gelegene Einzelstände konnten die ersten Zunahmen in der 2. Dek. von 100 - 1100 Gramm registrieren. Die Brutpflege kam bei den tiefen Temperaturen teilweise ins Stocken. Auch der Spitzhorn hatte unter diesen Kälteschock schwer zu leiden. Der Gesamtverbrauch sowie der Pegelstand bewegte sich in normalen Grenzen. Auffallend blieben die geringen Niederschläge. Nur vereinzelt wurde über Maikrankheit geklagt. Die allgemein zwei Wochen zurückliegende Natur holte durch die bald 2 Dekaden lange Schönwetterperiode in den Blühterminen aller Frühlingsblüher enorm auf. Bis auf die Apfelblüte wurden Obstgehölze, sowie Wiesenblumen, insbesondere Löwenzahl, intensiv genutzt. Die Rapsflächen konnten leider nur wenige Tage befliegen werden, da ab 19. ds. Monats kaltes, regnerisches Wetter herrschte, das (bis auf wenige Tage) am Monatsende noch anhielt. Nur starke Völker, etwa ein Drittel der Standvölker, kamen zu Erträgen. Dabei wurde gut gebaut. Nosema u. Maikrankheit traten kaum in Erscheinung. Vereinzelt fielen Schwärme. Der Waagpegel stieg 200 Gramm über den 25-jährigen Durchschnitt.

Durch das langanhaltende hochsommerliche Wetter im Berichtsmonat konnten die Bienen alle Nektarspender wie Hedrich, Him- u. Brombeere, Faulbaum, Schneebere und Weißklee restlos nutzen. Dazu gesellte sich Blatthonig, wie er längst von den Imkern ersehnt und nun auch geerntet werden konnte. Es honigten fast die Zaunsprühler ! Die Gesamtzunahme im Monat stieg 9800 g über den langjährigen Durchschnitt und wurde somit die höchste Zunahme seit der Aufzeichnung von imkerlichen Beobachtungen. Es bestand die Gefahr des Vorhonigens der Brutnestar. Der Baubetrieb und die Pollenversorgung wurden mit gut bis sehr gut bewertet. Schwarmsuchterscheinungen machten sich nur schwach bemerkbar. Aufkommende Schwarmneigung konnte durch eine großzügige Raumbereinigung leicht beseitigt werden. Bedenklich blieben die geringen Niederschläge, da 43 Liter je Quadratmeter weniger fielen als im langjährigen Durchschnitt.

Der so dringend benötigte Regen für die Land- und Forstwirtschaft machte der Hitzeperiode am 14. Juli ein Ende und somit auch den Honigtauerzeugern. Damit hatte eine bald 40 tagelang anhaltende Tracht einen Waagpegelstand von 20360 g erreicht, den höchsten Wert in der Beobachtungsgeschichte überhaupt und lag demzufolge mit 16 kg über den Durchschnitt. Die Blühdauer der Linde war kurz und brachte keinen nennenswerten Erfolg. Wer keinen Platz in verhonigten Bruträumen schaffte, mußte das mit schwachen Völkern bezahlen. Die Zuchtergebnisse waren weniger gut. Es gab auch häufig Umweiselungen. Die Pollentracht war unterschiedlich. Völker in Großraumbeuten blieben in der Leistung, bei diesen spontanen Trachtangebot, den kleinen Mäßen weit voraus.

Außer den Garten- und Friedhofsblumen gab es keine Tracht mehr im Monat August. Deshalb lag dieser Monat ganz im Zeichen der Reizung und langsamen Einfütterung. Leider erzielte sie nicht die Brutflächen die man sich wünschte. Man vermutet deshalb schwache Völker im Frühjahr. Infolge der vielen Sonnenscheintage gingen die Umweiselungsmütter bald in Eilage. Durch den vorherigen Trachtbienenverschleiß gab es in den Völkern nun überwiegend Jungbienenmasse. Der Pollenvorrat wurde abermals unterschiedlich gemeldet. Viele Stationen klagten über eine enorme Wespenplage.

Der letzte Monat des Beobachtungsjahres September stand immer noch im Zeichen der Einfütterung, so daß die Waagstockbewegungen nicht genau die Werte widerspiegeln. Dennoch die Abnahme des Monats mit 1730 g ganz bei den langjährigen Durchschnitt. - Allgemein wird der Zustand der Völker mit gut beurteilt. Im letzten Drittel d.M. gab es kaum noch Brüt. Auch wurde bei Kontrollen nicht allzuviel Pollenvorräte festgestellt.

Zufrieden über das verfllossene Jahr, das für den Großteil der Beobachter und Imkerschaft ertragsmäßig ein noch niedagewesenes war, geht man mit gut versorgten Völkern ins Neue Jahr, in der Hoffnung, daß sich ähnliche Pegelstände zeigen mögen wie in den nun hinter uns liegendem !

Tiefster Pegelstand des Jahres	= -	6330 Gramm	
Höchster " " "	= +	22100 "	
Endwaagepegelstand " " "	= +	15880 "	
Bezirkdurchschnittsertrag d. J.	=	20780 "	
Tiefster Einzelpegelstand d. J.	= -	10900 "	
Höchster " " d. J.	= +	81800 "	
Höchste Tageszunahme a. 29. Juni	=	05200 "	gewogen in Markneukirchen
Differenzwert vom tiefsten u. höchsten Waagpegelstand a. 31. Juli	= +	79600 "	

Summa Summarum: Es hat sich gezeigt, daß das große Maß bei solchen Ertragsjahren, den kleinen Maß in verschiedenen Sachverhalten weit überlegen ist.

- a) Man muß nicht gleich in kürzeren Zeitabständen schleudern, somit unreifen Honig ernten. Ganz abgesehen von der Mehrarbeit !
- b) Die Gefahr der Brutnestverhonigung besteht im kleinen Maß viel mehr, als im großen. Folge, später schwächere Völker.
- c) Die Schwarzverhinderung durch größere Raumbelastung (Platz schaffen) ist ebenfalls günstiger beim größeren als beim kleinen Maß.

Sachlich richtig: gez. Werner Vogel

Falken, d. 25.11.1976

386-76-30-Kr/Vo